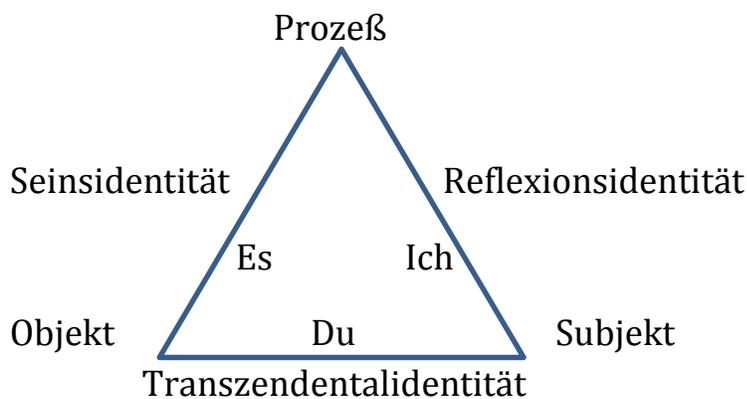


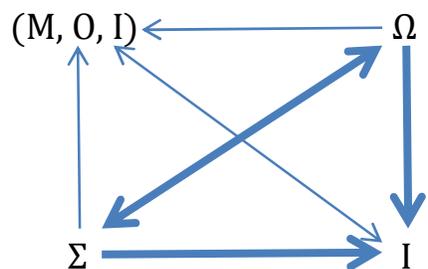
Prof. Dr. Alfred Toth

Die Erweiterung der Erkenntnistiefe des semiotischen Objekts

1. In Toth (2012a) war gezeigt worden, daß sich das Günthersche Dreiecksmodell einer minimalen, d.h. 3-wertigen, polykontexturalen Logik, welche neben der Kategorie des Ich auch über eine Kategorie des Du verfügt und die drei logischen Identitäten des Seins, der Reflexion und der Transzendentalität unterscheidet (Günther 1976, S. 173)



auf das in Toth (2012b) vorgeschlagene ontisch-semiotische Viereck-Modell



abbilden läßt, insofern wir die folgenden Entsprechungen der ontisch-semiotischen und der logischen Kategorien sowie Identitäten vorfinden:

sem. Kat.	log. Kat.
I	Prozeß
Ω	Objekt

Σ Subjekt

Seinsidentität := $(\Omega \leftrightarrow I)$

Reflexionsidentität := $(I \leftrightarrow \Sigma)$

Transzendentalidentität := $(\Omega \leftrightarrow \Sigma)$.

2. Nun hatte aber Günther ebenfalls gezeigt, daß im Dreiecksmodell "durch das Prinzip der Dreiwertigkeit nur die allerabstrakteste und leerste Form der Reflexionsstruktur des theoretischen Bewußtseins geliefert wird. In unserer skizzierten nicht-aristotelischen, transklassischen Logik wird überhaupt nicht berücksichtigt, daß der irreflexive Objektzusammenhang der gegenständlichen Umwelt, in der wir leben, auf verschiedenen Bewußtseinsstufen ganz unterschiedlich gedeutet wird. Ding-Realität ist für einen Buschmann etwas ganz anderes als für Newton. Und die Newtonsche Auffassung wieder würde von einem modernen Nuklearphysiker fraglos abgelehnt werden. D.h., mit wachsender Reflexionstiefe ändert sich auch der Charakter des irreflexiven Objektbereiches, dem das Bewußtsein begegnet. Diesem Umstand tragen die mehr als dreiwertigen Kalküle Rechnung. Sie vergrößern nicht die Reflexionstiefe des logischen Subjekts, wohl aber seine Erkenntnistiefe des Objekts – indem sie eine prinzipiell unendliche Differenzierung der Anwendung des Stellenwertsystems auf das gegenständliche Denken des Objektbereiches der Welt zulassen" (1976, S. 185).

Das bedeutet also, daß es in der dem obigen logischen Dreieck (und damit auch dem ontisch-semiotischen Viereck) entsprechenden 3-wertigen Logik nur die drei Umtauschrelationen

$1 \leftrightarrow 2$

$2 \leftrightarrow 3$

$1 \leftrightarrow 3$

gibt. Ontisch-semiotisch betrifft dies also die gegenseitigen Abbildungen von Ω , Σ und I .

Demgegenüber verfügen aber eine 4-wertige (links) und eine 5-wertige transklassische Logik bereits über die folgenden zusätzlichen "Reflexionen-in-Anderes"

$2 \leftrightarrow 4$	$3 \leftrightarrow 5$
$1 \leftrightarrow 4$	$1 \leftrightarrow 4$
	$2 \leftrightarrow 5$
	$1 \leftrightarrow 5$

Die unterhalb der Linie stehenden Umtauschrelationen beschreiben also die jeweils maximale "Spannweite" der logischen Werte. Vergrößerung der Erkenntnistiefe des logischen Objektes durch Einführung zusätzlicher Subjektpositionen bzw. -werte kann somit für die Semiotik nur die Erweiterung des Interpretantenfeldes, d.h. die Schaffung mehrerer I, bedeuten, denn I verhält sich zu Σ wie das objektive zum subjektiven Subjekt. Will man also die nach Günther (1978) Peirces Trinitätsglauben verdankte "Triadomanie" überwinden, dann kann dies nicht etwa durch Erweiterung der M- oder der O-Kategorien, sondern nur durch diejenige der I-Kategorie geschehen. Es dürfte daher kein Zufall sein, daß bereits Peirce mindestens zehn verschiedene I-Funktionen unterschieden hatte (vgl. Walther 1979, S. 73 ff.) Die Amalgamierung dieser im Grunde auch semiotisch geschiedenen I-Funktionen innerhalb einer einzigen I-Kategorie hat also ihren Grund darin, daß das Peircesche Zeichenmodell trotz dieser einen I-Kategorie eben auf der zweiwertigen aristotelischen Logik beruht, die nur die eine Austauschrelation ($1 \leftrightarrow 2$), d.h. die spiegelbildliche Entsprechung von Position und Negation, kennt. Da sich aber bereits im ontisch-semiotischen Modell die drei logischen Identitäten der 3-wertigen nicht-aristotelischen transklassischen Logik finden, steht also einer Erweiterung der triadischen in eine tetradische, pentadische, ..., n-adische Semiotik wenigstens auf theoretischer Ebene nichts mehr im Wege.

Literatur

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 1. Hamburg 1976

Günther, Gotthard, Grundzüge einer neuen Theorie des Denkens in Hegels Logik. 2. Aufl. Hamburg 1978

Toth, Alfred, Zur Einbettung der Logik in die Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Ein semiotisches Viereck. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

27.4.2012